

KONZERTDIREKTION ERICH KNOBLAUCH

Freitag, den 6. Mai 1938 · 20 Uhr · Gewerbehaus

Sonder-Konzert mit der Dresdner Philharmonie

Dirigent: Hans Heinrich Schmitz

Solisten: Rudolf Bockelmann (Bariton)

Willibald Roth (Violine*)

VORTRAGSFOLGE:

1. Carl Maria von Weber: Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“
2. Franz Schubert: Lieder (instrumentiert von Hans Heinrich Schmitz)
„Gruppe aus dem Tartarus“
„Prometheus“
3. Louis Spohr: Violinkonzert Nr. 8 a-moll (Gesangsszene)
4. Otto Nicolai: Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“

PAUSE

5. Richard Wagner: Monolog aus der Oper „Der fliegende Holländer“
6. Richard Wagner: Ouvertüre und Bacchanale aus der Oper „Tannhäuser“
(Neue Pariser Fassung)
7. Richard Wagner: Wahnmonolog des Hans Sachs aus der Oper „Die Meistersinger
von Nürnberg“
8. Richard Wagner: Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen

(* Geige aus der Geigenbauwerkstatt Prof. Koch)

LIEBOW & PALMSTADT, DRESDEN

2. FRANZ SCHUBERT: (Instrumentation von Hans Heinrich Schmitz)

Gruppe aus dem Tartarus

Horch — wie Murmeln des empörten Meeres,
Wie durch hohler Felsen Becken weint ein Bach,
Stöhnt dort dumpftief ein schweres, leeres
Qualerpreßtes Ach!

Schmerz verzerrt
Ihr Gesicht! Verzweiflung sperret
Ihren Rachen fluchend auf!

Hohl sind ihre Augen, ihre Blicke,
Spähen bang nach des Cocytus Brücke,
Folgen tränend seinem Trauerlauf.
Fragen sich einander ängstlich leise,
Ob noch nicht Vollendung sei?
Ewigkeit schwingt über ihnen Kreise,
Bricht die Sense des Saturns entzwei.

Schiller

Prometheus

Bedecke deinen Himmel, Zeus,
Mit Wolkendunst
Und übe, dem Knaben gleich,
Der Disteln köpft,
An Eichen dich und Bergeshöhn!
Mußt mir meine Erde
Doch lassen stehn
Und meine Hütte, die du nicht gebaut,
Und meinen Herd,
Um dessen Glut
Du mich beneidest.

Ich kenne nichts Ärmeres
Unter der Sonn' als euch, Götter!
Ihr nähret kümmerlich
Von Opfersteuern
Und Gebetshauch
Eure Majestät
Und darbtet, wären
Nicht Kinder und Bettler
Hoffnungsvolle Toren.

Da ich ein Kind war,
Nicht wußte, wo aus noch ein,
Kehrt' ich mein verirrtes Auge
Zur Sonne, als wenn drüber wär
Ein Ohr, zu hören meine Klage,
Ein Herz wie meins,
Sich des Bedrängten zu erbarmen.

Wer half mir
Wider der Titanen Übermut?
Wer rettete vom Tode mich,
Von Sklaverei?
Hast du nicht alles selbst vollendet,
Heilig glühend Herz?
Und glühtest jung und gut,
Betrogen, Rettungsdank
Dem Schlafenden da droben?

Ich dich ehren? Wofür?
Hast du die Schmerzen gelindert

Je des Beladenen?
Hast du die Tränen gestillet
Je des Geängsteten?
Hat nicht mich zum Manne geschmiedet
Die allmächtige Zeit
Und das ewige Schicksal,
Meine Herrn und deine?

Wähtest du etwa,
Ich sollte das Leben hassen?
In Wüsten fliehen,
Weil nicht alle
Blümenträume reifen?

Hier sitz ich, forme Menschen
Nach meinem Bilde,
Ein Geschlecht, das mir gleich sei,
Zu leiden, zu weinen,
Zu genießen und zu freuen sich,
Und dein nicht zu achten,
Wie ich!

Goethe

5. RICHARD WAGNER: Monolog aus „Der fliegende Holländer“

Die Frist ist um, und abermals verstrichen sind sieben Jahr'. — Voll Überdruß wirft mich das Meer ans Land... Ha, stolzer Ozean! In kurzer Frist sollst du mich wieder tragen! Dein Troß ist beugsam, — doch ewig meine Qual! — Das Heil, das auf dem Land ich suche, nie werd' ich es finden! — Euch, des Weltmeers Fluten bleib ich getreu, bis eure letzte Welle sich bricht, und euer letztes Naß versiegt! — — —

Wie oft in Meeres tiefsten Schlund
Stürzt ich voll Sehnsucht mich hinab:
Doch ach, den Tod, ich fand ihn nicht!
Da, wo der Schiffe furchtbar Grab,
Trieb mein Schiff ich zum Klippengrund:
Doch ach! mein Grab, es schloß sich nicht!
Verhöhrend droht' ich dem Piraten,
In wildem Kampfe hofft' ich Tod:
„Hier“, rief ich, „zeige deine Taten!
Von Schätzen voll ist Schiff und Boot.“
Doch ach! Des Meers barbar'scher Sohn
Schlägt bang das Kreuz und flieht davon.
Nirgends ein Grab! Niemals der Tod!
Dies der Verdammnis Schreckgebot.

Dich frage ich, gepriesner Engel Gottes,
Der meines Heils Bedingung mir gewann:

War ich Unsel'ger Spielwerk deines Spottes,
Als die Erlösung du mir zeigtest an? —
Vergebne Hoffnung! Furchtbar eitler Wahn!
Um ew'ge Treu auf Erden ist's getan!

Nur eine Hoffnung soll mir bleiben,
Nur eine unerschüttert stehn:
So lang der Erde Keim auch treiben,
So muß sie doch zu Grunde gehn.
Tag des Gerichtes! Jüngster Tag!
Wann brichst du an in meine Nacht?
Wann dröhnt er, der Vernichtungsschlag,
Mit dem die Welt zusammenkracht?
Wann alle Toten auferstehn,
Dann werde ich in Nidhis vergehn.
Ihr Welten endet euren Lauf!
Ew'ge Vernichtung nimm mich auf!

7. RICHARD WAGNER: Wahnmonolog des Hans Sachs aus „Die Meistersinger von Nürnberg“

Wahn, Wahn! Überall Wahn!
Wohin ich forschend blick
In Stadt- und Weltchronik,
Den Grund mir aufzufinden,
Warum gar bis aufs Blut
Die Leut' sich quälen und schinden
In unnütz toller Wut!

Hat keiner Lohn
Noch Dank davon:
In Flucht geschlagen,
Wähnt er zu jagen;
Hört nicht sein eigen
Schmerzgekreisch,
Wenn er sich wühlt
Ins eigne Fleisch,
Wähnt Lust sich zu erzeugen.

Wer gibt den Namen an?
's ist halt der alte Wahn,
Ohn' den nichts mag geschehen,
's mag gehen oder stehen:
Steht's wo im Lauf,
Er schläft nur neue Kraft sich an;
Gleich wach er auf,
Dann schaut, wer ihn bemeistern kann!
Wie friedsam treuer Sitten,
Getrost in Tat und Werk,
Liegt nicht in Deutschlands Mitten
Mein liebes Nürnberg!

Doch eines Abends spat,
Ein Unglück zu verhüten
Bei jugendheißen Gemüthen,
Ein Mann weiß sich nicht Rat;
Ein Schuster in seinem Laden
Zieht an des Wahnes Faden:
Wie bald auf Gassen und Straßen
Fängt der da an zu rasen;
Mann, Weib, Gesell und Kind,
Fällt sich da an wie toll und blind:
Und will's der Wahn gesegnen,
Nun muß es Prügel regnen,
Mit Hieben, Stoß und Dreschen
Den Wutesbrand zu löschen.
Gott weiß, wie das geschah? —
Ein Kobold half wohl da!
Ein Glühwurm fand sein Weibchen nicht;
Der hat den Schaden angericht.
Der Flieder war's: Johannismacht!
Nun aber kam Johannestag:
Jetzt schau wir, wie Hans Sachs es macht,
Daß er den Wahn sein lenken mag,
Ein edler Werk zu tun;
Denn läßt er uns nicht ruhn,
Selbst hier in Nürnberg,
So sei's um solche Werk,
Die selten vor gemeinen Dingen,
Und nie ohn' eingen Wahn gelingen.